

ORGELSTUNDE

Sonnabend 30.10.2021

15.30 Uhr · Großer Saal

JOHANNES MATTHIAS MICHEL *Orgel*

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Passacaglia c-Moll BWV 582

Jan Pieterszoon Sweelinck (1562 – 1621)

Variationen über „Mein junges Leben hat ein End“

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Allegro (Allegro, Choral und Fuge) d-Moll/D-Dur

Johannes Matthias Michel (geb. 1962)

„Toccatà Campanella“ (2003)

Tierce en taille (2021)

Fantasie über „Ein feste Burg ist unser Gott“ (2012)

Sigfrid Karg-Elert

Partita retrospectiva op. 151

PHANTASIE
DIALOGO
MINUETTO MALINCONICO
FINALE ALLA SOLFEGGIO

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte medizinische oder FFP2-Masken anlegen. Während der Dauer des Konzerts dürfen Sie die Maske abnehmen. Nach Ende des Konzerts und beim Verlassen des Konzerthauses ist das Tragen der Maske wieder Pflicht.

Bitte anderthalb Meter Mindestabstand sowie die Wegführung beim Betreten und Verlassen im Haus beachten. Auf der Bühne werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen umgesetzt. Serviceleistungen wie Garderobendienst und Foyer-Gastronomie sind zur Zeit eingestellt. Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden.

Die Entwertung der Parkservicemarken erfolgt in der Kutschendurchfahrt.



Mobiletelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Zum Programm

Johannes Matthias Michel, Kirchenmusikdirektor für Nordbaden und darüber hinaus von 1984 bis 2019 Präsident der Karg-Elert-Gesellschaft, konfrontiert in diesem Programm ein zentrales Werk von Sigfrid Karg-Elert mit älterer Musik (Bach, Sweelinck und Mendelssohn) sowie mehreren eigenen Kompositionen aus den Jahren 2003 bis 2021.

JOHANN SEBASTIAN BACH

„Passacaglia“ ist eine Ostinatoform, die sich vor allem in der Orgel- und Claviermusik des 17. Jahrhunderts großer Beliebtheit erfreute. Der ostinat wiederholte Bass bestimmt das harmonische Gerüst, welches dann von den Oberstimmen ausfiguriert wird. Der ursprüngliche Tanz ist zuweilen noch erkennbar – im gemessenen Dreiertakt (mit Auftakt) schreitet der Bass, entfalten sich darüber die Oberstimmen. Bach wusste der dieser Form innewohnenden Strenge durch kühnen Zugriff zu begegnen. Zielpunkt des Werkes ist die Schlussfuge, in der Bach völlig aus dem Passacaglien-Schema ausbricht und statt der bisherigen Reihungsform mit der Fuge den Umschlag in eine Entwicklungsform bringt.

JAN PIETERSZOOM SWEELINCK

Als Organist der Oude Kerk in Amsterdam war Jan Pietereszoon Sweelinck städtischer Angestellter – die Kirche war seit 1578 calvinistisch, so entfiel vorerst jegliche Orgelmitwirkung im Gottesdienst, der Organist hatte lediglich Vor- und Nachspiel beizusteuern. Dagegen gehörten tägliche Orgelmusiken zur Erbauung und Gemütsergötzung der Bürger zu den verbrieften Amtspflichten des Organisten. Hier spielte Sweelinck seine Fantasien, Toccaten und Variationenwerke über geistliche oder weltliche Lied- und Tanzvorlagen. Durch seine Schüler wirkte er vor allem nach Deutschland – die Hamburger Heinrich Scheidemann und Jakob Praetorius d. J. sowie der Hallenser Samuel Scheidt studierten in Amsterdam bei Sweelinck und trugen so wesentliche Stilelemente ihres Lehrers in den deutschen Raum. Zudem verstand Sweelinck es, in seinem Werk die verschiedensten stilistischen Einflüsse souverän zusammenzufassen.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Die Orgel bildete für Mendelssohn ein wesentliches Gegengewicht zum Klavier. Seine Orgelwerke zeigen deutlich, dass Mendelssohn die Eigenheiten des Orgelspiels trotz der Übernahme pianistischer Virtuosität zu wahren wusste. Die Orgel war für ihn ein wichtiger Einstieg in das Werk Johann Sebastian Bachs – in seinen Orgelkonzerten in Deutschland und England setzte er sich vor allem für das Werk des Altmeisters Bach ein, er war aber auch ein her-

vorrangender Improvisator: Gemessen an der Bedeutung, die die Orgel für Mendelssohn spielte, ist die Zahl der überlieferten Orgelkompositionen relativ gering. Neben einigen als Skizzen und Studien anzusehenden Einzelsätzen und Variationen komponierte Mendelssohn für Orgel lediglich die drei großen Präludien und Fugen op. 37 (entstanden 1837) sowie die sechs Orgelsonaten op. 65 (vollendet 1844/45).

Das Allegro d-Moll wurde laut autographischer Datierung am 25.7.1844 vollendet, also in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur Schlussredaktion der sechs Orgelsonaten op. 65, in die es dann aber keinen Eingang fand. Der Satz ist dreiteilig und hebt mit einem stürmischen Allegro in d-Moll an, das schließlich in einen Choralatz mit anschließender Fuge und Schlussapotheose mündet.

JOHANNES MATTHIAS MICHEL

Neben seinen umfangreichen Verpflichtungen als Kirchenmusikdirektor, Pädagoge und Konzertsolist hat Johannes Matthias Michel aber auch zahlreiche eigene Kompositionen vorgelegt, wobei Chor-, Bläser- und Orgelmusik sowie chorsinfonische Werke, Musik für Kinderchor oder Kammerbesetzungen besondere Schwerpunkte bilden. In der „Toccata Campanella“ vermittelt der Komponist erfolgreich zwischen der Orgel als würdigem Sakralinstrument und der Jahrmarkts-Drehorgel als einer Institution eigenen Rechts. Das zweite Stück „Tierce en taille“ adaptiert eine typische Satzform aus der französischen Barockmusik, in der eine – meist auch ausdrucksvoll verzierte – Solostimme im Tenor (eben in der „Taille“ des musikalischen Satzes) geführt wird. In der Fantasie über Martin Luthers bekannte Psalm-Paraphrase „Eine feste Burg ist unser Gott“ stellt sich Michel in die Tradition bedeutender Vorgänger wie Johann Sebastian Bach, Max Reger oder Sigfrid Karg-Elert. Einmal mehr forderte Luthers packende Dichtung einen Komponisten zu einer virtuellen, ausdrucks- und kontraststarken musikalischen Umsetzung heraus! Mit einleitendem Pedalsolo und Cantus-firmus-Durchführung im Tenor möchte man zunächst an das bekannte Vorbild Max Regers denken, das dann allerdings mit Blues-Elementen angereichert wird – bis hin zu einem Glissando über die gesamte Manual-Klaviatur in den letzten Takten.

SIGFRID KARG-ELERT

Geboren 1877 in Oberndorf am Neckar, erhielt Sigfrid Karg-Elert seine Ausbildung am traditionsreichen Leipziger Konservatorium, wichtige künstlerische Anregungen bekam er weiterhin durch persönliche Kontakte mit Edvard Grieg und Emil Nicolaus von Reznicek. Ab 1902 übernahm er kurzzeitig eine Lehrerstelle in Magdeburg, um sehr bald wieder nach Leipzig zurückzukehren, wo er seit 1919 als Lehrer für Komposition, Theorie und Klavier wirkte. Zuerst an die damals avantgardistische Musik eines Debussy, Skrjabin oder Schönberg anknüpfend, wandte er sich später den älteren Idealen harmonisch-polyphoner Bestimmtheit zu – ähnlich wie sein Zeitgenosse Max Reger, mit dem er immer wieder verglichen wird.

Es lag auf der Hand, die mehr oder weniger vorhandenen Ähnlichkeiten zwischen Max Regers Orgelwerken und den in der Regel jüngeren Orgelkompositionen Karg-Elerts herauszustellen. Sigfrid Karg-Elert waren diese Vergleiche jedoch eher peinlich, und er wurde nicht müde, seine Eigenständigkeit zu betonen: „Mir schwebt bei der Orgelkomposition ein Ideal vor, das vom Regerschen Typ in manchen Punkten abweicht. Ich knie vor Bach, aber man kann in unseren Tagen nicht ewig und 3 Tage den Bachschen Stil kopieren. Vor allem: die Orgel selbst ist ja so sehr wesentlich anders geworden. Und der nervöse Mensch des XX. Jahrhunderts ... wir haben nicht mehr die Geschlossenheit und die gothische Monumentalität der früheren Epoche.“ (Sigfrid Karg-Elert, 1923)

Die „Partita retrospectiva“ aus dem Jahr 1932 gehört zu den letzten Werken Karg-Elerts. Eine Bezeichnung wie „Suite im alten Stil“ würde den ästhetischen Kern dieser Orgelstücke nicht treffen. Die Satzüberschriften verraten nur Äußerlichkeiten, die den Komponisten zu einer „Rückblende“ veranlassen sollen. Auf eine sich frei gebärdende Fantasie (wie es schon der Titel vorgibt) folgt ein Dialog mit einem engmaschigen musikalischen Frage-Antwort-Spiel. Das anschließende Menuett ergeht sich in zahlreichen übermäßigen Akkorden und permanenter Chromatik, das Finale ist ein groteskes Spiel mit Hörerwartungen und einem höchst überraschenden Ende.

KÜNSTLERPORTRÄT

JOHANNES MATTHIAS MICHEL

1962 in Stuttgart geboren. Klavierstudium in Basel. Kirchenmusikstudium in Heidelberg und Frankfurt a. M., unter anderem bei Wolfgang Dallmann, Horst Hempel, Heinz Werner Zimmermann sowie in der Solistenklasse von Ludger Lohmann an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Zunächst Bezirkskantor in Eberbach (Neckar). Seit 1999 Kirchenmusikdirektor an der Christuskirche Mannheim sowie Bezirkskantor für Mannheim und Landeskantor für Nordbaden. Als Organist umfangreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland sowie Aufnahmen für Rundfunk, Fernsehen und CD. 1989–2001 und wieder seit 2019 Lehrauftrag für Künstlerisches und Liturgisches Orgelspiel an der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg. Seit 2000 Lehrbeauftragter für Orgel, Dirigieren und Ensembleleitung an der Hochschule für Musik Mannheim (seit 2012 als Honorarprofessor). Umfangreiches kompositorisches Schaffen. Publikationen als Herausgeber und Bearbeiter. In den Jahren 1984–2019 Vorsitzender der Karg-Elert-Gesellschaft.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

TEXT UND REDAKTION Dr. Dietmar Hiller · Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de